

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1882**

5.5.1882 (No. 54)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937384)

# Correspondent

**Inserionsgebühren:**  
Für die dreifache Cor-  
pore 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brilber-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**Nr. 54.**

**Oldenburg, Freitag, den 5. Mai.**

**1882.**

### Das Vagabondenthum in Deutschland.

Ein Krebschaden der Gesellschaft ist von jeher das Vagabondenthum gewesen und alle gesetzgeberischen Versuche, den Schaden zu heilen, sind erfolglos geblieben; vielleicht weil man bisher eine falsche Heilmethode angewandt hatte, nämlich weil man gegen die Vagabondage einschritt, statt den Gründen nachzuforschen und zu begegnen, welche eine große Mehrzahl der Armen aus der Gesellschaft zur Vagabondage veranlaßt.

Indessen wie der Arzt meist erst dann einer Krankheit wirksam zu begegnen vermag, wenn er ihre Art, ihre Ausdehnung und ihren Sitz genau kennt, so liegt es auch hier. Der Direktor der großen Landesstrafanstalt in Zwickau, Herr Geh. Regierungsrath d'Alinge, hat sich nun der mühevollen Aufgabe unterzogen, eine Statistik des deutschen Vagabondenthums aufzustellen, deren Ergebnisse er dieser Tage in der zu Dresden abgehaltenen Generalversammlung der Vereine zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene mittheilt.

Auf 200 000 Personen veranschlagt Herr d'Alinge die Zahl der Vagabonden in Deutschland, die täglich von Ort zu Ort ziehen und sich ihren Unterhalt durch Betteln verschaffen. Eine erschreckliche Ziffer! Auf je 225 Köpfe der Bevölkerung ein Vagabond! Und in diese Ziffer sind die ortsansässigen Bettler noch nicht mit einbezogen, deren Zahl man doch mindestens ebenso hoch veranschlagen darf.

Herr d'Alinge hält sich auf Grund der von ihm in seiner amtlichen Stellung angestellten Erörterungen für berechtigt, den Betrag der Bettelsumme für sehr beträchtlich anzusehen und zwar stelle sich der Mindestbetrag täglich auf 1 Mt. 70 Pf., der Höchstbetrag auf etwas über 4 Mt. für die Person, durchschnittlich also 2 Mt. 50 Pf. Auf's Jahr würde das eine Summe von 182 1/2 Millionen Mark ergeben, die von den Vagabonden erbeutet wird.

Man muß staunen über diese Riesensummen, welche durch den eigentümlichen direkten Besteuerungsmodus von der werththätigen Menschennatur zu großentheils unredlichen Zwecken aufgebracht wird. Man mag vielleicht dafür halten, daß das Betteln doch nicht so einträglich sei, wie Herr d'Alinge behauptet; aber wenn man auch die Hälfte von der Gesamtsumme abstreicht, so bleiben immer noch gegen 100 Mill. Mark, die das Vagabondenthum jährlich für sich aufbringt, und das gibt zu denken.

Der kirchlichen und weltlichen Opferwilligkeit, den Vereinen gegen Verarmung und Bettel und anderen humanitären Verbindungen bleibt offenbar noch ein gut Theil Arbeit, bis man dem Vagabondenthum dadurch wirksam einen Damm setzen kann, daß man nicht sowohl das „Betteln,“ als viel-

mehr das Verabreichen von Gaben an „Unbefugte“ als gemeinschädlich verbietet resp. unter Strafe stellen kann.

### Tagesbericht.

Ein Bild von der **Störung**, welche das Nebeneinanderliegen von Reichstag und Landtag im Gefolge hat, ergibt sich daraus, daß 19 Reichstagsmitglieder zugleich dem preussischen Herrenhause und weitere 76 zugleich dem Abgeordnetenhaus angehören; und das sind gerade hervorragende Persönlichkeiten aus den verschiedenen Parteien.

Ueber seine Wiederkehr nach Berlin soll sich der **Reichskanzler** dahin geäußert haben, daß er sich an der ersten Lesung der Tabakmonopol-Vorlage im Reichstage betheiligen, bis dahin aber noch in Friedrichsruhe bleiben wolle.

Der Antrag, betreffend die **Entschädigung unschuldig Verurtheilter**, lautet: Art. 1. Dem § 413 der Strafprozessordnung wird folgendes Alinea 3 hinzugefügt: „Ist in Folge einer Wiederaufnahme des Verfahrens auf Grund des § 399 Nr. 5 Freisprechung erfolgt, so ist dem Verurtheilten für die Straftat so wie der sonstigen Nachtheile, welche er durch das Strafverfahren erlitten hat, aus der Staatskasse Entschädigung zu leisten. Der Anspruch auf Entschädigung ist unzulässig, wenn der Verurtheilte durch sein Verhalten absichtlich seine Verurtheilung herbeigeführt hat. Die Höhe der Entschädigung bestimmt der Richter unter Würdigung aller Umstände nach freiem Ermessen.“ — Art. 2. Dem § 499 der Strafprozessordnung wird folgendes Alinea 3 hinzugefügt: „Außerdem kann einem freigesprochenen oder außer Verfolgung gesetzten Angeschuldigten auf seinen Antrag für die Untersuchungshaft und die Nachtheile, welche er durch das Strafverfahren erlitten hat, Entschädigung aus der Staatskasse zuerkannt werden. Ein Anspruch auf Entschädigung ist unzulässig, wenn der Angeschuldigte durch sein Verhalten absichtlich das Strafverfahren herbeigeführt hat. Die Höhe der Entschädigung bestimmt der Richter unter Würdigung aller Umstände nach freiem Ermessen.“

Damit den **Lehrern** Gelegenheit gegeben werde, wie es seither bei Volkszählungen und anderen Zählungen zu wesentlicher Förderung der Sache geschehen ist, sich auch an dem Zählergeschäft bei der Erhebung der allgemeinen Berufsstatistik am 5. Juni zu betheiligen, hat der Preuss. Kultusminister angeordnet, an diesem Tage den Unterricht an allen Lehranstalten ausfallen zu lassen, in der Erwartung, daß die Lehrer überall da, wo es gewünscht wird, mitzuwirken bereit sein werden. Die Zuziehung von Schülern ist nicht statthaft.

**Frankreich.** Die Gambettistischen Blätter stimmen dem Vorschlage des General Neille zu, die Friedensstärke der Armee auf 600 000 Mann zu bringen und eine Anzahl von etwa 160 000 Berufssoldaten zum Kern dieser Armee zu machen. Die Kosten für diese Heeres-Organisation würden eine Erhöhung des gegenwärtigen Militär-Stats um etwa 200 Millionen Frank bedingen.

Der erste Sekretär der japanesischen Gesandtschaft in Paris, Herr Suzuki, welcher seinen Posten bereits seit zehn Jahren bekleidet und Offizier der Ehrenlegion ist, wird seit einigen Tagen vermisst. Da er schon seit längerer Zeit lebend war, vermuthet man, daß er sich in einem Fieberanfall ein Leid gethan habe.

**Italien.** Die Deputiertenkammer hat mit 219 gegen 10 Stimmen die Militärvorlage angenommen; das Erforderniß beträgt im ganzen 127 880 000 Lire, worunter 23 Millionen für Gewehre, 6 Mill. für Artillerie-Material, 23 Mill. für Festungs-Artillerie, 9 Mill. für Küsten-Artillerie, 10 Mill. für einen Vertheidigungsdamm im Hafen von Spezzia, 15 Mill. für Küstenvertheidigung, 9 Mill. für die weitere Befestigung Roms, 19 Mill. für Grenzsperrforts und 5 Mill. für Mobilisirungszwecke.

**Rußland.** Von Gatschina verlautet, Großfürst Wladimir könne seinem kaiserlichen Bruder nicht genug die ungemein herzliche Aufnahme rühmen, welche er seitens des deutschen Kaiserpaars in Wiesbaden und seitens des deutschen Kronprinzen in Berlin gefunden habe. Die russische Friedens- und Ordnungspartei verspricht sich ein günstiges Resultat von dem, was der Großfürst über die Ansichten des Kaisers Wilhelm, des „besten Freundes des entschlafenen Zaren,“ betreffs der politischen Lage Rußlands nach Gatschina übermittelt hat.

Nachrichten aus Petersburg zufolge wird jetzt ernstlich beabsichtigt, die Krönung des Zaren statt im Kreml im Kloster Lawra im Kostroma'er Gouvernement zu vollziehen. Das Kloster hat für das Haus der Romanows eine historische Bedeutung und man ist dort jedenfalls sicherer, als in dem verkehrsreichen Moskau.

**Amerika.** Aus Neu-Mexiko werden bedeutende Indianer-Aufstände gemeldet. Mehrere kleinere Ortschaften und vereinzelte Blockhäuser sind bereits von den Aufständischen eingeschloßen und ihre Bewohner zum größten Theil niedergemetzelt worden. Auch Zusammenstöße zwischen den Indianern und den Truppen sind bereits vorgekommen, und soll es den Soldaten gelungen sein, die Hauptbände der Indianer, welche etwa 300 Mann stark ist, zu zerschlagen.

### Schloß und Pächterhaus.

Novelle von **J. Jungern.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Erkenntniß hiervon machte ihn so elend, daß er einige Tage krank war und das Bett hüten mußte; er benachrichtigte Schnapper brieflich davon und bat ihn, sich während seiner Abwesenheit in den Arbeitsstunden ja nicht von der Schmelze zu entfernen.

Der Kompagnon sandte ihm in den Zwischenstunden den Schreiber mit der Mahnung, sich recht zu pflegen und im Bett zu bleiben; er selbst werde für alles sorgen; des beschränkten, aber ehrlichen Dursten Aussehen bei dieser Botschaft war indessen so wenig Vertrauen erweckend, daß Oskar gab, um selbst nach dem Rechten zu sehen.

Auf seine Frage nach dem Kompagnon erfuhr er, daß derselbe die zwei letzten Tage wirklich dagewesen sei und große Verkäufe in Kasseiten bewerkstelligt habe; heute, am dritten Tage, sei er noch gar nicht erschienen, aber ein Billet an Graf von Brunneck sei von ihm eingetroffen, welches der Schreiber ihm mit einer wahren Zammermeise, als ohne er den Inhalt, übergab. Die wenigen Zeilen lauteten folgendermaßen:

Heuerster Herr Graf!

Ein Unternehmen, von welchem ich mir viel verspreche, welches aber noch Geheimniß ist, lockt mich in die Ferne, und da ich beinahe die Gewißheit habe, nie mehr zurückzukommen, vermachte ich Ihnen den Antheil, den ich an dem Geschäfte hatte. Anbei den Kassenschlüssel, wohl nur der Form wegen, denn den Rest der Kasse habe ich als Reisegeld mitgenommen, und dieselbe ist leer. Da ich hörte, daß Sie noch im Besitze eines kleinen Kapitals und eines liegenden Besitzthums sind, so mache ich mir weniger Scrupel daraus, Sie in dieser

kleinen Klemme zu lassen. Sollte ich Glück haben, so werde ich nicht verfehlen, meiner Schuld gegen Sie gerecht zu werden. Ihr ergebenster Schnapper.

Oskar Brunnecks erstes Gefühl, nachdem er dies gelesen, war ein grenzenloser Ekel vor den elenden Betrüggern, denen er zum Spielball gedient hatte. Nachdem er noch in Erfahrung gebracht, daß der gewissenlose Mensch fast alles, was in seinem Bereich gewesen, zu Geld gemacht hatte, eilte er zu der Firma Bühnen, um derselben das Benehmen ihres Auftraggebers mitzutheilen. Er selbst wußte in seiner Unkenntniß mit derartigen Geschäften durchaus nicht, was nun zu thun sei; er sah nur seinen unausbleiblichen Ruin vor Augen und würde Schnapper ermordet haben, wenn er seiner habhaft geworden wäre.

Der Anwalt war so überrascht durch das Ereigniß, daß der Gedanke einer Verbindung mit dem Flüchtling wieder bei Oskar zu schwinden anfing; aber er besagte, daß eine Firma wie Bühnen einen solchen elenden Dieb empfohlen habe, und sagte von sich, daß er nun ein verlorener Mann sei.

Bühnen behielt seine ruhige Würde, obwohl er nicht ohne Theilnahme schien, und dieselbe vielleicht auch hatte.

„Mit Schnapper ist nichts mehr anzufangen,“ sagte er, „selbst im besten Fall, wenn man ihn noch in irgend einem Hafen erwischt — denn er geht sicher nach Amerika — wird er entweder kein Geld mehr haben, oder dasielbe gefesselt sein. Thun Sie indessen doch alle Schritte zu seiner Verfolgung. Vor allem aber bitten Sie die Herren Bez und Batt, zum Rechten zu stehen und die Schmelze wieder einige Zeit mit Ihnen zu verwalten; die Herren haben Routine, und das Geschäft war gut, ehe Sie beide es angetreten; in der Zwischenzeit machen Sie die Kapitalien flüssig, von welchen Schnapper schreibt.“

Brunneck sah ihn erstaunt an.

„Ich habe keine Kapitalien mehr,“ sagte er einfach, „Schnapper war falsch berichtet; ich bin nur noch im Besitze

eines kleinen, sogenannten Pächterhäuschens mit einigen Morgen Ackerlandes und einem kleinen Stück Wald, welches ich auf keinen Fall hergeben werde.“

Bühnen entgegnete vorwurfsvoll: „Warum verheimlichen Sie mir den Stand Ihrer Angelegenheiten? Mein Kollege Greif erzählte doch Ihrem ehemaligen Kompagnon, daß Sie fünfzig- bis sechzigtausend Gulden von Ihrer Frau Mutter geerbt hätten!“

Oskar ging ein Licht auf. „Eine richtige Verschwörung gegen mein Hab und Gut, bei welcher dieser würdige Ehrenmann wohl auch betheilt ist,“ dachte er.

Ueber das andere Kapital habe ich verfügt,“ sagte er kurz; „es gehört nicht mehr mir; jedoch besitze ich wohl noch so viel, um den Glenden zu verfolgen, der mein Geld gestohlen hat. Im Uebrigen bitte ich Sie, das Geschäft mit Bez und Batt zu vermitteln; je weniger ich bei der Rücknahme der Schmelze verliere, um so größer wird der Beweis meiner Dankbarkeit gegen Sie sein!“

Der Advokat verstand den Wink; er wußte, welchen Profit die ehemaligen Verkäufer bei dem Geschäft gehabt hatten und daß sie sich leicht dazu verstehen würden, dasselbe wieder an sich zu nehmen, wenn es in für sie vorteilhafter Weise geschehen könne; er unterhandelte, während Oskar Brunneck in seinem gerechten Zorn die Polizei auf Schnappers Fährte sendete. Dieser hatte sich jedoch vorgelesen und war und blieb unauffindbar und der beklagenswerthe Oskar Brunneck hatte am Schluß des Vierteljahres und bei Wiederzurückgabe des Geschäfts außer einigen tausend Gulden und dem kleinen Pächterhäuschen nichts mehr von der Erbschaft seiner Mutter aufzuweisen.

11.

Willi hatte in der Zwischenzeit keine nachbarlichen Besuche gemacht und versucht, in der Gesellschaft festen Fuß zu fassen. Vielleicht hätte Konstanze, wäre ihm dieser Versuch gelungen, doch über seine Untreue zu klagen gehabt, denn sein grenzen-

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 4. Mai.

Die Audienz bei seiner Königlichen Hoheit dem **Großherzog** fallen bis weiter aus.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Präsidium des Oldenburger Kriegerbundes 15 Exemplare der „Geschichte des Oldenburger Infanterie-Regiments Nr. 91,“ verfaßt vom Major v. Finkh, mit der Bestimmung als Geschenk überweisen zu lassen, dieselben an diejenigen Kriegervereine des Bundes zu vertheilen, die sich im Besitz einer Vereinsbibliothek befinden.

**Militärisches.** Die vom 2. bis 14. d. Mts. eingezogenen Reserve-Mannschaften, welche in den Vorjahren ganz für sich übten und eigene Compagnieen bildeten, sind dieses Jahr zum ersten Male vollständig zwischen die activen Mannschaften vertheilt worden, weil dadurch der in Frage kommende Zweck, bei den Reservisten die während ihrer früheren Dienstzeit erlangte militärische Ausbildung aufs Neue zu befestigen, jedenfalls vollkommener erreicht wird, als bei der bisher beliebten Weise.

Der **Kriegerverein der Landgemeinde Oldenburg** gedenkt am 18. Mai d. J. (Himmelfahrtstag) seine „Fahnenweihe“ und zugleich sein „1. Stiftungsfest“ abzuhalten. Die Fahnenweihe findet am genannten Tage des Nachmittags 3 1/2 Uhr am Kriegerdenkmal beim Kirchhofe in Eversten statt, und wird der Herr Pastor Williams die Festrede dort halten. Gleichzeitig werden hier unter Leitung des Herrn Lehrers Rodiek Seitens des Sängerbundes d. S. Gemerkvereins mehrere Gesangsstücke ausgeführt werden. Nach Beendigung dieser Feier findet „Concert“ in Voigts Garten und später „Ball“ im Vereinslokal und beim Vereinsmitglied Kaufmann statt.

Die **musikalisch-deklamatorische Soirée**, welche vorgestern zu Ehren der von uns scheidenden Frau Bayer-Braun im Casino stattgefunden hat, erfreute sich, wie nicht anders zu erwarten, der regsten Theilnahme; der große schöne Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Niemand wird aber auch das Local unbefriedigt verlassen haben, war doch alles von sämmtlichen Mitwirkenden. Dargebotene des uneingeschränkten Lobes werth. Speciell sei in erster Linie des Herrn Hofkapellmeisters A. Dietrich rühmend gedacht, der nach einer schwer anstrengenden Thätigkeit während der letzten Saison in unverdrossener, bereitwilligster und lebenswürdigster Weise auch an dem hier fraglichen Abend wieder das Auditorium durch sein unvergleichlich schönes Klavierspiel erfreute. Ihm gelte heute hiermit die in besonderem Maße wohlverdiente öffentliche Anerkennung und unser ganz besonderes Lob, das ihm gebührt, wie selten Einem. Wenn irgend Jemandem, so ist ihm die bevorstehende Ferienzeit, die er recht gründlich ausnützen möge, von ganzem Herzen zu gönnen, um im nächsten Winter mit neu gestärkten Kräften seinen schwierigen und aufreibenden Posten wieder übernehmen zu können. Weiter sei constatirt, daß die Herren Kufferath und Schärnack durch ihre Vorträge aufs Neue sich als vorzügliche Künstler auf ihren Instrumenten auswiesen und vielen Applaus ernteten. Schließlich verdienen noch die Gesangsvorträge des Fräulein Emma Schulze als vorzüglich bezeichnet zu werden. Der deklamatorische Theil, vertreten durch die Damen Fräulein Schüle und Frau Bayer-Braun und Herrn Zimmermann, bot, wie nicht anders sein konnte, nur Hervorragendes und fand ebenfalls die verdiente Anerkennung durch enthusiastischen Applaus. Röstlich war die Deklamation des Fr. Schüle „Wer ist Keunig“; durch dieselbe wurde das Auditorium in die denkbar freudigste Stimmung versetzt. Alles in Allem: Es war ein schöner und gnußreicher Abend, wofür nochmals allen Mitwirkenden hiermit unser aufrichtigst gemeinter Dank ausgesprochen sein soll.

loher Ehrgeiz überwog noch seine Liebe. Zum Glück für die Pächterstochter erlebte der jetzige Besitzer von Brunneck solche Demüthigungen, daß er sich entschloß, der vornehmen Welt Ballet zu sagen und Konstanze so schnell als möglich zu heirathen, was auch Dame Brigitte dazu sagen mochte, welche ihren Liebling gern in hohen Kreisen gesehen hätte.

Konstanze empfing den reinen Bewerber so ruhig und würdevoll, als ob nichts vorgefallen wäre. Willi erzählte von den Diners und Festen, welche er bei den Gutsbesitzern mitgemacht; das Mädchen verzog keine Miene und schien an seine Erfolge zu glauben; endlich nach dieser Einleitung begann er verlegen zu werden, stellte sich vor Konstanze, steckte die Hände in die Taschen seines Rockes und sagte: „Konstanze, ich weiß, du hast dir nie viel aus mir gemacht als ich ein armer Bursche war; jetzt aber bin ich reich und vornehm geworden und liebe dich noch immer. Willst du mich nun haben?“ Und dabei streckte er ihr seine beiden Hände entgegen und wollte sie umarmen.

„Du hast mich früher nie gefragt, Willi,“ sagte sie ausweichend, „wie kannst du wissen, daß ich dich nicht genommen hätte?“ Und sie duldete seine Umarmung und so ward Konstanze Willis Braut. Aber wie verschieden war die Werbung von ihren früheren Träumen!

Da der Bräutigam auf Beschleunigung der Hochzeit drang und die Aussteuer der Braut in kurzer Zeit geschafft werden konnte, so wurde bald in dem Pachtthause eine großartige Hochzeit gefeiert.

Der neue Besitzer von Brunneck wollte dieselbe zwar auf dem Schlosse gefeiert wissen; allein der alte Felding setzte seinen ganzen Stolz darin, dies nicht zu dulden, und auch Konstanze würde es nimmermehr gethan haben, selbst wenn es ihr Vater erlaubt hätte; sie selbst war bei der Feier ruhig und von gelassener Freundlichkeit mit Willi, während derselbe seine Freunde in etwas lauter Weise äußerte.

Der 23jährige Kellner Johann Georg Kempen aus Nortmoor, Amts Stidhausen, welcher seit Januar d. J. in hiesigen **Theater-Restaurant** konditionirte und, wie sich unsere Leser erinnern werden, kürzlich durch den Polizeidiener F. auf frischer That attrapirt und darauf verhaftet wurde, ist gefädigt, seinem Chef, dem Herrn Restaurateur Humke, in den Monaten März und April aus einem in dessen Restaurationslokal stehenden verschlossenen Kiste zu verschiedenen Malen mittelst eines falschen Schlüssels Geld im Betrage von etwa 85 Mark gestohlen zu haben. Infolgedessen wurde derselbe gestern vom hiesigen Landgerichte zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt.

Auf dem heutigen **Viehmarkte** zu Oldenburg waren zum Verkaufe an Pferden aufgeführt:

80 alte Pferde und  
32 Entersüllen

Zusammen 112 Stück.

Davon sind pl. m. verkauft: 9 alte Pferde und 5 Entersüllen.

Ferner war an Hornvieh auf dem Markte aufgestellt: 650 Stück.

Der Handel war auf dem Markte mit Pferden unbedeutend, mit Hornvieh indeß sehr lebhaft.

In diesem Jahre werden im Herzogthum folgende **Bezirks-Thierschauen** stattfinden: 1. In Oldenburg für die vereinigten Abtheilungen: Oldenburg, Osten der Landgemeinde, Nastede, Ammerland und Osterburg-Wardenburg-Eversten; Termin noch nicht bestimmt. 2. In Nordenham für die verbundenen Abtheilungen: Burhave, Abbehausen, Brake-Dvelgönne, Elsfleth, Strüchhausen und Berne, 7. August. 3. In Damme für die verbundenen Abtheilungen: Damme-Neuentirchen, Becta, Düllage und Steinfeld; Termin: September. 4. In Lönningen für die vereinigten Abtheilungen: Lönningen, Lastrup, Essen und Brokstreek am 19. Juni. 5. In Wildeshausen für die Abtheilungen Wildeshausen und Hüntlosen. Termin noch nicht bestimmt.

Ein Knabe aus hiesiger Familie meldete sich kürzlich bei einem **Apotheker**, um dort in die Lehre zu treten. Der mit den Eltern des Knaben bekannte Pharmaceut wußte, daß diese gegen den Plan des Jungen waren. „Gut, mein Junge,“ sagte der Apotheker freundlich, „Du kannst gleich heute eintreten. Du bist doch vollkommen gesund?“ — „Ja wohl!“ — „Nun also. Im ersten Monat hast Du bei mir nichts weiteres zu thun, als täglich sechs Sorten Arzneien zu kosten. Wir müssen nämlich die Medicinen immer durchprobiren, ob sie noch nicht verdorben sind. Heute kannst Du gleich mit zwei Unzen Rhabarber den Anfang machen, und dann noch ein Brechmittelchen versuchen, das wir ganz neu zusammengestellt haben und dessen Wirkung ich gern probiren möchte!“ — Der Junge war auch ohne praktische Anwendung der Mittel von seiner Neigung für den Apothekerstand curirt.

Ein junger angenehmer **Barbier** in der . . . . . straße hier selbst, der, poetisch angehaucht, nach Hohen strebte, hatte sich in eine junge Dame, deren Vater ein hochgestellter Beamter ist, verliebt, ohne daß seine Fensterpromenaden in der . . . . . straße von der Donna bemerkt wurden. Endlich faßte er sich ein Herz, und als Luna am Himmel erglänzte, ergriff er die Gitarre und brachte der Dame seines Sehns nach ein Ständchen. Als er nach halbständiger Thätigkeit die zehnte Pièce: „il baccio“ zu Ende gefeuert hatte, öffnete sich in der That das Fenster und eine Gestalt wurde sichtbar. Hochklopfenden Herzens trat er näher, und die Worte klangen ihm entgegen: „Im Namen meiner Braut und in meinem eigenen sage ich Ihnen unsern tiefgefühlten Dank! Das Geheul eines nachbarlichen Katers, welches uns schon seit Wochen halb verrückt machte, wurde durch Ihren

Eine Reise war anfangs projektiert und dann wieder verworfen worden; Willis Erfahrungen in der großen Welt hatten ihn dazu nicht gestimmt; er wollte, wie er sagte, nichts mehr von den elenden Menschen wissen, welche es einem braven Burschen gleich auf hundert Schritte ansehen, ob er sein ganzes Leben auf dem glatten Parkettboden eines Schlosses gewandelt sei. Nein, es sei viel hübscher, zu Hause zu bleiben und sein schönes Weib allein zu bewundern, als sich und sie der Neugierde auszusetzen und den hämischen Bemerkungen. Nein, Willi Brunneck wollte zu Hause bleiben. — — —

Das Gerücht über Willis Erhebung und über seine Heirath mit Konstanze hatte sich gelegt und das Ehepaar lebte sorglos — wenigstens was den Herrn des Hauses anbetraf — weiter; dennoch aber schwebten eine Menge Geschichten gleichsam in der Luft. Man nannte die neue Baronin eine extravagante Frau und ihren Gatten einen „Roturier,“ welcher durch Gott weiß was für Mittel seinen ihm so mächtlichen Bruder, den wahren und richtigen Herrn von Brunneck, ac-trieben habe.

Konstanze fragte sich oft in einsamen Stunden, was sie durch diese Heirath gewonnen habe. Früher war sie ein ge-luchtes und gefieertes Mädchen gewesen, jetzt schien ihr jede Anziehungskraft verloren gegangen, und sie wurde von den wenigen Menschen, mit welchen sie Umgang hielt, eher geduldet als aufgesucht. Sie mußte sich gestehen, daß die Revanche, welche sie nehmen wollte, auf sie selbst zurückfiel; den Platz einzunehmen, den Oskars Gattin eingenommen hätte, war ihr ein süßer Rachegebanke gewesen; er wurde vereitelt, weil ihre Erhebung beinahe ohne Zeugen war. Müde und gelangweilt war sie vom Morgen bis zum Abend; der Besuch ekelte sie an. Wie gern würde sie alles für einen freundlichen Blick aus den Augen des geliebten Mannes hingeben haben!

Durch ihren Mann und dessen Geschäftsführer hörte sie von Oskars unglücklichem Unternehmen. Wenn auch ein augen-blicklicher Freudenstrahl, daß er Viola nun nicht heirathen

Gefang zum Schweigen gebracht. Bitte, bitte, fahren Sie fort!“

Er ging hin und sang nicht mehr.

Neulich wurde irgendwo das **Bier** einer Actienbrauerei untersucht. Es hatte eine wahrhaft bewundernswürthe Zusammensetzung. Der Chemiker fand darin: Schwefelsauren Kalk, Glycerin, Salicylsäure, Biercouleur und ein Pulver, dessen complicirte Zusammensetzung selbst seinen Horizont überstieg. Man singt jetzt dort wie hier:

Kopfschmerzen hab' ich bekommen vom Bier:  
Da kann kein Hopfen, kein Malz dafür!

Beim Wiederbeginn des **Angelsports** darf man vielleicht an den für Angel-Bergnüglinge allerdings wenig schmeichelhaften Ausspruch erinnern, den ein französischer Philosoph über die Beschäftigung mit dem Fischfang thut: „Pour se rapprocher du poisson, l'homme devient plus bête que lui!“ (Um sich wieder dem Fische zu nähern, wird der Mensch dümmer als er!) Allerdings bleibt der Herr den Beweis dafür schuldig, daß die Fische überhaupt so dumm sind, wie er anzunehmen scheint. Das Schweigen allein beweist doch wohl nichts; sonst . . . . .

e. **Nastede**, den 2. Mai. Der 1. Mai, bekanntlich im Herzogthum Haupttermin zum Wechsel der Wohnungen und Dienstboten, ist in diesem Jahre hier sehr ruhig vergangen. Der Verkehr im Orte wurde in keiner Weise durch diesen Umstand beeinflusst.

Die bisher von Frau Wittwe Lübben zu Hahn geführte Gastwirthschaft, die sich stets mit Recht eines guten Renommées und besonders im Sommer einer lebhaften Frequenz zu erfreuen hatte, ist mit dem 1. Mai durch Pachtung (Eigenthümer ist Herr Gutsbesitzer de Couffer zu Hahn) an Herrn Gastwirth Ubers hier selbst übergegangen. Herr Ubers war bekanntlich bis Herbst vorigen Jahres Pächter des hiesigen Gasthauses „Zum Grafen Anton Günther“ und wird bereits in den nächsten Tagen nach Hahn übersiedeln.

Spaziergängern sowie auswärtigen Besuchern muß wieder ein Besuch des Palaisgartens und der Gewächshäuser dringend empfohlen werden. Was letztere betrifft, so ist es namentlich das Haus, in welchem die Sternblumen und Aza-leen ihren Standort haben, welches Bewunderung verdient. Durch treffliches Arrangement wird daselbst augenblicklich eine Blütenpracht erzielt, die bezaubernd ist. Auch ist es zu empfehlen, dem Obst- und Gemüsegarten einen Besuch abzustatten. Außer den augenblicklich in voller Blüthe stehenden übrigen Obstbäumen zeichnen sich namentlich die in den Mauer-Nischen stehenden Aprikosen- und Pfirsichbäume durch eine ganz außerordentliche Fruchtbarkeit aus. Die Früchte sind bereits stark entwickelt.

Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr kam ein Extra-Militairzug — 13 Wagen stark — nach Wilhelmshaven bestimmt, hier durch. Die Marine-Mannschaften sollen für das demnächst in Dienst zu stellende diesjährige Geschwader designirt sein.

**Nordenham**, den 2. Mai. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr sind die Arbeiter Warns und Eilers, beide zu Alens wohnhaft, in dem hier befindlichen, der Firma Schramm und Co. in Bremen gehörenden Petroleumschuppen, in welchem sich brunnenähnliche, etwa 10 Fuß tiefe Bassins befinden, ums Leben gekommen. Nach Erklärung des schleunigst herbeigerufenen Arztes Dr. Mohlfs aus Alens sind diese Arbeiter, welche in einem dieser Bassins liegend gefunden wurden, durch die Petroleumgase betäubt worden, worauf der Tod durch Erstickung eingetreten sei. Eilers und Warns sind Beide verheirathet und hinterläßt Jeder eine Wittwe mit einem Kinde.

könne, ihr Herz durchzuckte, so fühlte sie doch inniges Mitleid mit dem guten, vertrauensvollen und — ach! — so mißbrauchten Herzen ihres früheren Jugendgefährten und sprach dasselbe auch unverhohlen aus. Daß er in aller Stille wieder auf sein kleines Gütchen gekommen war, wußte sie noch nicht und war daher sehr überrascht, als eines Morgens beim Frühstück Rittmeister Seeburg, ein spezieller Jagdfreund ihres Mannes und ihr selbst wegen seiner Zudringlichkeit in der Seele verhaßt, anfang, von Oskar zu sprechen.

„Weißt du wohl, Brunneck, daß dein Bruder hier ist und auf der Moosburg wohnt?“

„Wirklich?“ entgegnete der Erbe. „Ist die Herrlichkeit in der Stadt schon zu Ende?“

„Das weiß ich nicht; aber ich sah ihn in seinem Garten herumgehen, so übelaussehend und niedergeschlagen, daß ich ihn kaum wiedererkannte.“

„Es ist besser, er sieht übel aus, als ich,“ murmelte Willi in der schlechtesten Laune.

Konstanze erröthete über die Kothheit ihres Mannes, während der Rittmeister entgegnete, daß der Verlust von Brunneck einem Menschen schon die Gesundheit rauben könne.

Konstanze nahm ein Buch und setzte sich an das Fenster. Die Männer sprachen weiter über die Vorfälle auf der Rennbahn und über die vortheilhafteste Art der Trainingung. Die junge Frau hörte alles wie im Traume; sie sah im Geiste Oskars bleiches Gesicht, sah ihn, verjagt von seinem Besitze, krank und verlassen; sie dachte an die Tage, wo sie ihn hoffnungslos liebte, und wünschte dieselben beinahe zurück. War sie damals doch frei gewesen und hatte niemand Rechenschaft von ihrer ersten oder heiteren Miene geben müssen. Aber durfte sie ihn denn nicht befragen? Er war der Bruder ihres Mannes, war krank und hilflos — mußte sie nicht wenigstens nach ihm fragen lassen?

(Fortsetzung folgt.)

# Der Brand des Großherzoglichen Hoftheaters in Schwerin.

(Schluß.)

Düngefahr um 8 1/2 Uhr hat man die ersten Flammen aus dem Dach steigen sehen und eine volle Stunde ist das Feuer auf dem kleinen Raum beschränkt gewesen, und eine halbe Stunde hatte dann hingereicht, das ganze Gebäude von oben bis unten in Flammen zu setzen. Wie ist nun das Feuer entstanden? Niemand kann's sagen. Der Theatermeister hat noch am Tage einen Heerd heruntergeholt, der in „Robert und Bertram“ gebraucht wird, und hat gar nichts gemerkt. Der Insipient, der krank ist und in der Nähe wohnt, behauptet, daß die Flammen vorn zuerst aus einem Schornstein emporstiegen, doch das kann täuschen. Das ist sicher, daß drei Schornsteine an der nördlichen Giebelwand emporsteigen. Man kann sie noch sehen. Der Anbau konnte gefackelt sein, er zeigte überall Risse konnte da nicht auch ein Schornstein einen Riß bekommen haben, oder sich beim Reinigen desselben ein Stein gelöst haben? Die Segstücke haben wahrscheinlich an dem Schornstein angelehnt gestanden, ein Funke kann's verschuldet haben und vielleicht gerade der Schornstein, welcher den Rauch der Dampfmaschine entführte, die bestimmt war, ein Unglück zu verhüten, war der Attentäter. Einige Damen hatten ihre Sachen im Stich gelassen und das Weite gesucht, weil sie eine Gasexplosion befürchteten, wie thöricht, eine solche kann ja bei einer solchen Gelegenheit gar nicht stattfinden. Das austretende Gas brennt, in die Röhren hinein brennt nicht. Bibliotheken und Bureaus gehören, wenn man sie durchaus im Theater haben will, in die Souterrains, um schnell und bequem Alles retten zu können. Hier wurde gerettet, was man konnte, aber nur der kleinste Theil ist geborgen. Die Opernbibliothek dagegen, die vorn im Parterre placirt war, ist vollständig gerettet. Die Decorationen dürfen nicht im Innern des Hauses aufbewahrt werden, davon ist rein gar nichts gerettet worden, ebenso kein Stück Garderobe. Alle unsere Vorsichtsmaßregeln waren darauf berechnet, daß das Feuer einmal im Bühnenraum ausbrechen könnte, aber hier hat es dem türkischen Element beliebt, sich von der äußersten Ecke des Anbaues, der so gut gegen ein Bühnenfeuer durch eiserne Thüren geschützt war, zu entwickeln. Was hätte uns nun die Frankfurter Einrichtung mit dem wunderbaren Platzregen, der unten gleich Alles verlöscht, genützt, wenn das Feuer sich über dem Wasserbehälter weg immer weiter verbreitet? Die Sachleute haben noch manches zu erfahren, bevor eine Bühnenleitung sagen kann: „Bei uns kann so Etwas nicht so leicht vorkommen.“ Einen kleinen Nachtrag behalte ich mir noch vor.

## Vermischte Nachrichten.

Ein neues **Curiosum** der deutschen Zollabfertigung wird aus Rotterdam gemeldet. Eine dortige Firma hatte eine Probe von 1 Kilo Kaffee in Leinwand genäht nach Deutschland abgehandelt. Dem Empfänger wurde dafür nicht der Kaffeezoll von 40 Pf., sondern der Leinwandzoll von 4 Mark abgefordert, in Folge dessen derselbe die Annahme verweigerte. Wenn man Feigenblätter als Leinwand verzollte, so ließe sich dafür ein gewisser Grund anführen, aber Kaffeebohnen?

**Eine komische Lebensrettung.** Seitdem Gustav v. Moser in Lauban seinen Wohnsitz genommen hat, läßt die dortige Vocalpresse — es erscheinen in dem Städtchen nicht weniger als drei politische Blätter — keine Gelegenheit vorüber gehen, von dem berühmten Mitbürger zu berichten. Dieser Tage brachte nun die „Laubaner Zeitung“, das amtliche Publikationsblatt, folgende sensationelle Mittheilung: „Einer drohenden Lebensgefahr ist Herr von Moser entgangen. Derselbe war vom Großherzog von Schwerin eingeladen, einer Aufführung des Stücks „Unsere Frauen“ im großherzoglichen Hoftheater beizuwohnen, welche einen Tag vor oder nach dem Brande (sic!) stattfinden sollte. Die Reise fand, durch Umstände verhindert nicht statt, und wenn nun auch diesmal, Gott sei Dank, keine Menschenleben zu beklagen gewesen sind, so hätte sich doch leicht Herr von Moser bei seiner etwaigen Anwesenheit in Schwerin der möglichen Gefahr seines Lebens aussetzen können.“ Weshalb die „Laubaner Zeitung“ bei dieser Gelegenheit nicht den Antrag stellt: Gustav v. Moser möge für die Unterlassung seiner Schweriner Reise die Rettungsmedaille verliehen werden, ist unerfindlich.

Vielleicht in keiner Stadt ist das Urtheil selbst der Gebildeten über **ärztliche Fragen** so unklar, so von Aberglauben und Urtheilslosigkeit beherrscht, wie gerade in Berlin. So äußerte sich einer der berühmtesten Berliner Autoritäten auf medicinischem Gebiet, der Geh. Obermedicinalrath Professor Dr. Leyden. Da muß doch was Wahres daran sein.

Vor Kurzem hatte sich in Suhl ein Eisenbahnarbeiter, welcher wegen einer Veruntreuung verfolgt wurde, nach japanischer Sitte den **Unterleib** fast aufgeschnitten. Jetzt hat auch in Schleusingen ein Lehrling eines Kaufmanns sich durch Schnitte und Stiche in den **Sals** zu tödten versucht, nachdem er vorher in der Kasse seines Prinzipals sich umgesehen hatte und dabei ertappt worden war.

In Schleusingen wurde am 24. April Abends ein nach seiner Wohnung gehender Herr von einem Fabrikarbeiter überfallen und durch **Steinwürfe** mißhandelt. Hinterher entschuldigte sich der Arbeiter mit dem Vorgeben, daß es „reines Versehen“ gewesen und „ein Anderer“ gemeint sei. Um vorläufig solche Verwechslungen zu verhüten, ist der betreffende Arbeiter sofort in Haft genommen.

Auf dem **Lejetisch** unseres Kaisers liegt ein aus 365 Blatt bestehendes **Merkbuch**, in das er seit Jahren die geschichtlichen Ereignisse aus seinem Leben einzeichnet. Morgens wird das jedesmalige Datumblatt obenauf gelegt, das der Kaiser dann stets aufmerksam durchliest. Dieses Merkbuch begleitet den Kaiser auf allen Reisen. Es ist jedenfalls eins der interessantesten und wichtigsten historischen Dokumente.

Die Nachrichten aus **Rußland** klingen immer bedenklicher und es müßte ein Wunder sein, wenn alle diese Vorboten nicht zu einer baldigen großen Katastrophe führen sollten. Unter dem Landvolk in Livland ist, laut Privatbriefen, das Gerücht verbreitet, die evangelischen Kirchen auf dem Lande würden mit Dynamit in die Luft gesprengt werden. Ein Herr Trubnitoff hat eine Broschüre verfaßt, in der er den Vorschlag macht, die Deutschen todzuschlagen; sie hat in kurzer Zeit zwei Auflagen erlebt.

Ein **blutiges Drama** spielte sich, wie russische Blätter berichten, unweit der russischen Stadt Alexandria im Gouvernement Cherson ab. Der 20jährige Artillerie-officier B. Bobyr war schon seit mehreren Jahren mit der Familie des sehr reichen Gutsbesizers Kolipowkij bekannt und machte der jungen 17jährigen Tochter des Hauses eifrig den Hof. Plötzlich stellte er seine Besuche völlig ein. Unwiderte Liebe Seitens des jungen Mädchens schien der Grund zu sein. Kurz vor den Feiertagen erhielt Bobyr einen Brief von der Frau des Gutsbesizers, in welchem sie ihm sein letztes Betragen vorwarf und ihn zu den Feiertagen einlud. Bobyr leistete dieser Aufforderung Folge und begab sich aufs Gut. An demselben Tage wurde eine Reitparthie unternommen. Bobyr und Fräulein Kolesowkij ritten eine große Strecke voraus und hogen dann mit einem mal vom Wege ab. Nach einiger Zeit sah man die Pferde zurückkehren, aber ohne Reiter. Es wurden natürlich sofort Nachforschungen angestellt und man fand das junge Mädchen mit durchschossenen Haupte auf dem Grafe liegend, und einige Schritte von ihr entfernt den Offizier, ebenfalls todt. Auch er hatte sich eine Kugel durch den Kopf geschossen. Der Schuß auf das junge Mädchen muß aus einiger Entfernung abgefeuert sein, da in der Nähe der Stelle, wo die Kugel eingedrungen, keine Spuren von Brandwunden zu entdecken sind. Bobyr hat einen Brief an seinen Bruder hinterlassen, in welchem er bittet, seine Schulden zu bezahlen und ihm versichert, daß er an dem Verbrechen unschuldig sei.

Wie verschieden die verschiedenen **Gerichte** dieselbe Sache ansehen, behandeln und ahnden, zeigt ein Vorkommniß in Berlin. Vom Landgericht Berlin I wurde Dr. Levyson, der Redakteur das Tageblattes, wegen eines Artikels in demselben zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt. Das Landgericht II hatte den „Westhaveller Anzeiger“ von der Anlage wegen desselben Artikels freigesprochen, und das Landgericht Saarbückden den Redakteur des „Neufürcher Tageblattes“, der denselben Artikel abgedruckt hatte, zu 50 Mk. verurtheilt.

## Kleine Zeitung.

**Marie Geistinger**, die famose Schauspielerin, hat bei den Mormonen am Salzsee Gastrollen gegeben. Ein Vice-Engel, der früher Schneidergeselle war, trug ihr sogar seine Hand in einem Gedicht an:  
Für Dich schlägt wie eine Pendeluhr  
Mein Herz das feufende, ätzende:  
Ich habe fünfzehn Gattinnen nur,  
D, werde Du meine sechzehnte.  
„Danke, ich muß nicht von Allem haben!“ antwortete sie.

**Eine hindostanische Legende.** Ein armer Hindu, welcher der Noth des Lebens und einem bösen Weibe glücklich entronnen war, kam am Thor von Brahma's (des obersten Gottes der Inder) Paradies an. „Bist Du schon unter dem Dabar (der glühenden Reinigungspressen) gewesen?“ fragte ihn der Gott. „Nein“, erwiderte der Hindu, „aber ich bin verheirathet gewesen.“ „Da hast Du genug Qual erlitten“, lautete die Entscheidung Brahma's, „ziehe ein in die seligen Gefilde.“ Gleich darauf kommt ein anderer Schatten an und auch ihn fragt Brahma, ob er schon unter dem Dabar gewesen sei. „Nein“, entgegnete der Schatten, „aber ich bin auf Erden zweimal verheirathet gewesen.“ „Dann hinaus mit Dir aus meinem Paradiese“, entscheidet Brahma, „denn dasselbe soll keine Narren aufnehmen.“

In der Vertilgung von **Zuckerwerk** sind die Vereinigten Staaten, namentlich deren vornehme Frauen, allen anderen Ländern weit voraus, da dort mehr als das Doppelte an Süßigkeiten verschluckt wird, als in der ganzen übrigen Welt. New-York und Boston allein erzeugen jährlich 30 Millionen Pfund Zuckerwerk aller Art — zum großen Gewinn der Zahnärzte und der Aerzte, welche zur Heilung der „Dyspepsie“ herbeigerufen werden.



## Krieger-Verein der Landgemeinde Oldenburg.

Sonntag, den 7. Mai 1882. Versammlung. Zweck: Fahnen-Weihe und Stiftungsfest.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Sonntag, den 7. Mai 1882

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. R.-M. Hansen.

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Leer	8.11	—	2.04	—	8.19
Von Quakenbrück	8.19	—	2.14	—	8.23
(Abfahrt von Köln Abds. 11.40 Morg. 12.18)	—	—	—	—	—
Von Osnabrück	—	—	2.14	—	8.23
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.56	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	—	9.09
Nach Quakenbrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Meine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	—	—	—	—	—
Nach Osnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	—	—	—	—	—

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

- Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
- „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
- „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

- Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr
- Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 4. Mai 1882.

	gekauft	verkauft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	101,10	101,65
4 1/2 Oldenburgische Consols	100	101
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
4 1/2 Jeverische Anleihe	99,75	—
4 1/2 Barelser Anleihe	99,75	100,50
4 1/2 Dammer Anleihe	99,75	100,50
4 1/2 Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101
4 1/2 Drafer Sielachs-Anleihe	99,75	—
4 1/2 Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50
4 1/2 Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,70	101,25
3 1/2 Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	148,50	149,50
4 1/2 Gutin-Vilbecker Prior.-Obligationen	100.	100,50
4 1/2 Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 1/2 Hamburger Staatsrente	88,70	89,25
4 1/2 Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	101,45	102,
(Stücke a 200 Mk., a 300 Mk. und a 500 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	104,20	—
4 1/2 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
4 1/2 do. do. von 1878	94,10	94,65
4 1/2 Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	200.	—
4 1/2 do. do. von 1878	98,25	99,25
4 1/2 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,40	101,95
4 1/2 do. do. do.	96,20	96,75
5 1/2 Korbisdorfer Prioritäten	102	—
5 1/2 Bornsische Prioritäten	101.	102
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[4 1/2 Einz. u. 5 1/2 Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
(4 1/2 Einz. u. 4 1/2 Z. v. 1. Jan. 1881.)		
Osnabrücker Bankactien à 100 Mk. vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1881	—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustsehn)	—	—
(4 1/2 Zins vom 1. Juli 1881)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	169,15	169,95
„ „ London 1 Mrt. „	20,39	20,49
„ „ New-York für 1 Doll. „	4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

## Anzeigen.

K a f t e d e. Die Erben des weil. Johann Heye zu Neufüdenbe lassen am

**5. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg, Abtheilung II.**

1. die zu Neufüdenbe belegene Brinkföherei, groß 7,5160ha,
2. das Wischland „Dichelle“, groß 2,4517 ha, nochmals zum öffentlichen Verkauf stückweise und im Ganzen aufsetzen und wird bei irgend annehmbaren Gebote der Zuschlag sofort erfolgen.

Kauflustige ladet ein

**C. Hagendorff, Auct.**

K a f t e d e. Im Auftrage der Erben des verst. **W. G. de Couffer** zu Silberkamp habe unter der Hand preiswerth zu verkaufen:

1. die olim A. Steenken Stelle zu Lehmden, groß 9,7263 ha = reichl. 20 S. S. Land beim Hause,
2. die s. g. Großehayne zu Lehmden, groß 9,7280 ha = reichlich 116 Scheffelsaat, gemergelt.

Kauflustige wollen sich an mich wenden, um zu contractiren. Bedingungen günstig.

**C. Hagendorff, Auct.**

## Pelzsachen

werden während des Sommers gegen Mottenfraß gut aufbewahrt und gegen Feuersgefahr versichert.

**J. Bernard, Schüttingstr. 11.**

Allen lieben Freunden, Collegen und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

**W. Biese,**

Zur Anfertigung von Maschinen zur  
**Torfstrenfabrikation,**

als: Reisswölfe, Pressen nebst Antriebsvorrichtungen, Elevatoren, Siebwerke, Transmissionen u. sowohl für Göpel, als Dampftrieb, halten uns bestens empfohlen.  
Ebenfalls liefern dazu erforderliche Dampfanlagen oder Göpelwerke in den verschiedenen Größen.  
Oldenburg. **A. Beeck & Comp.**

**Genossenschaften des Mittelalters**

und die heut anzustrebenden Innungen.  
Ein Beitrag zur Orientirung in den social-politischen Wirren unserer Zeit von  
**J. G. Raschke.**  
Preis: Mk. 1.

In einer Zeit, in der Alle Gewerke sich instinktiv den Innungen zubringen, ist es gewiß Jedem, der sich für die social-politischen Fragen der Gegenwart interessiert, angenehm, an der Hand des Verfassers dieses Gebiet zu betreten.  
Oldenburg. **Bültmann & Gerriets.**

**Abfalleisten** für Hühnerhofabfriegungen.  
**J. D. Spreen & Sohn.**

**Oberländische Balken, Sparren, Lat-ten, Schwepen** empfehlen  
**J. D. Spreen & Sohn.**

**Nordische Memler- und Ostsee-Bretter**  
**J. D. Spreen & Sohn.**

Einige Hundert **Stämme**, vorzüglich geeignet als **Rampfpfähle.**  
**J. D. Spreen & Sohn.**

**Dimensionshölzer, tannen, kiefern, eichen, ostsee. pitch pine, kiefern rasch und billig**  
**J. D. Spreen & Sohn.**

Eine Parthie alter Fenster und Thüren, billig.  
**J. D. Spreen & Sohn.**

**Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle, Comptoirs etc.!**

Soeben erschien in meinem Verlage:

**Ortschaftsverzeichniß**

des **Grossherzogthums Oldenburg.**

Aufgestellt auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom **1. Dezember 1880.**

Herausgegeben vom

**Grossherzogl. statistischen Bureau.**

**Inhaltsverzeichnis.**

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
- II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.

**Ad. Littmann.**  
Rosenstr. 37.

**Zahle**

die höchsten Preise für getragene Herrenkleidung, Officier-Uniformen zum Export. **F. Zorn,**  
Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

**Die Oldenburger Butterhandlung**

von **D. Köpke,** Achternstraße 11,  
Von heute an kostet die frische Milch à Liter 14 Pf.

Aus meiner Sammlung die denkbar schönsten **Georginen**

gebe ich von Ende April bis dahin Mai, gefeimte Knollen à 20 Pf. ab.

**R. Pötter,** am Everstenholze.

Das Neueste in

**Hüten und Mützen**

für Herren und Knaben empfiehlt in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen

**F. J. Brunotte,** Achternstr. 23.

**H. Meyer,**

Haarenstrasse Nr. 52.

**Prima Glanzwichse,**

eigenes Fabrikat.  
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Die Eröffnung meiner **Chocolade- und Zuckerwaarenfabrik, verbunden mit Thee- und Biscuits-Handlung,** beehre mich einem hochgeehrten Publikum von Oldenburg ergebenst anzuzeigen und meine Waare bei Bedarf bestens zu empfehlen.  
Hochachtungsvoll

**C. Hoffmann,** Staustr. 7.  
Oldenburg.

**Zweites Concert des Singvereins**

am Sonnabend, den 6. Mai 1882  
im Grossherzoglichen Hoftheater.

**Simon Petrus.**

Oratorium von **Ludwig Meinardus.**

Die Soli werden borgetragen von Fräulein **Johanna Post** aus Hamburg, Fräulein **Hermine Spies** aus Wiesbaden, von den Herren **Friedr. Lissmann** und **E. Bollé** aus Bremen und einem Vereinsmitgliede.  
**Anfang 7 Uhr.**

Für dieses Concert sind **nur noch** Billets für Parterre, Amphitheater und Gallerie zu 1 Mk. resp. 60 u. 50 Pf. zu haben

Die **Generalprobe,** in welcher die **sämtlichen Solisten** mitwirken werden, findet am **Freitag, den 5. Mai** Abends 7 Uhr im Grossherzoglichen Theater statt. An diesem Abend beträgt der Preis für die Plätze im Parquet, in den Parquetlogen, im 1. und 2. Rang 1,50 Mk., für das Parterre 1 Mk., für das Amphitheater und die Gallerie 60 resp. 50 Pf.

Die Billets zum Concerte und zur Generalprobe sowie Texte à 20 Pf. sind von Dienstag, den 2. Mai an in der Theaterkasse Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr zu haben.

**Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.**

Concessionirt von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige und unter staatlicher Controle stehend.  
Mit dem heutigen Tage übertrugen wir dem Herrn

**F. Lorenzen in Oldenburg**

eine Hauptagentur unserer Gesellschaft für Oldenburg und Umgegend.  
Bremen, den 1. April 1882

Die General-Agentur **Kahlé & Co.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen für obige Gesellschaft angelegentlich empfohlen und wird jede gewünschte Auskunft von mir bereitwilligst ertheilt.  
Oldenburg, den 1. April 1881. **F. Lorenzen,** Humboldtstraße 5, Hauptagent.

**Wollene und baumwollene Strickgarne,**

**Maschinen- und andere Garne und Zwirne, seidene, baumwollene und lein Bänder, Stulpen, Barben, Krausen, Kragen, Vorhemde, Knöpfe, Perlbesatz** u. u. empfiehlt zu den niedrigsten Preisen

**G. Brunken,** Haarenstraße 50.

**Das Uhrengeschäft**

von

**Rud. Jäger,**

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehlte in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure,** sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

**Kunstfärberei und chem. Waschanstalt.**

**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

**Wasch- und chem. Waschanstalt** für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken u. **Kunstfärberei** für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Färberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche u. **Färberei à la mode** für seidene Kleider, Färberei und Wäscherei für Strauß- und Pufffedern. Beste Arbeit, prompte Bedienung.  
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

**G. Brunken,**

Haarenstrasse 50,

empfehlte  $\frac{1}{4}$  breiten **Buckskin** von 2 Mk. 60 Pf. an, die Elle, wollene **Kleiderstoffe, Nattune, Drucknattune,** alle Arten **Baumwollzeuge,** blaues und weißes **Leinen** von 25 bis 70 Pf. an, die Elle, **Zulitt, Ueberzüge,** blaues **Dichtgut** von 50 Pf. an, die Elle, halbwoollene **Sofenstoffe** von 60 Pf. an, die Elle.